

*Karl Möckl, Die Prinzregentenzeit. Gesellschaft und Politik während der Ära des Prinzregenten Luitpold in Bayern.*

R. Oldenbourg Verlag, München 1972, 607 S. mit 18 Abb., 1 Schaubild und 14 Tabellen.

Seit Karl Bosl im Jahr 1965 in einer anregenden und programmatischen Studie eine Reihe von Gedanken zu einer sozialen und politischen Strukturanalyse Bayerns vor dem Ende der Monarchie vorgetragen hat, gehört die gesellschaftsgeschichtliche Erforschung des 19. Jahrhunderts zu den Schwerpunkten seiner „Schule“ an der Universität München. Dabei geht es letztlich nicht um die Dar-

stellung einzelner sozialer, wirtschaftlicher, kultureller oder politischer Bereiche oder um Faktensammlungen zu Kunst, Bildung, Technik oder Industrie, sondern um die Suche nach dem inneren Zusammenhang der Elemente von Gesellschaft und Staat, um die gesamtgesellschaftlichen und politischen Spannungsverhältnisse, um die Struktur. Der gegenüber manchen Arbeiten der älteren Forschung schwierigere theoretische Ansatz hat zur Folge, daß die praktische Durchführung der Quellenanalyse nicht in jedem Fall überzeugen kann, daß in der Einleitung formulierter Plan und im Hauptteil ausgeführte Darstellung sich nicht immer decken. Wirklich gelungene Strukturanalysen sind eher selten.

Ein hervorragendes Beispiel für eine schlüssige Interpretation der politischen Entwicklung einer Epoche aus ihren sozialen Voraussetzungen ist die anzuzeigende, umfangreiche Dissertation von Karl Möckl. Inhalt und Methode dieser auf breiter Quellenforschung basierenden Arbeit geben ihr eine weit über den bayerisch-landesgeschichtlichen Bereich hinausgehende Bedeutung.

Dadurch, daß der Verfasser die Quellen zur Ära des Prinzregenten Luitpold (1886—1912) anders als bisher befragt, kommt er zu einer, von Bosl 1965 schon angedeuteten Neubewertung dieser allgemein als ruhig und ereignislos eingeschätzten Epoche, bei der neben Kunst und Kultur vor allem die Volkstümlichkeit des Regenten immer wieder als wesentliches Kennzeichen herausgestellt wurde. Möckl charakterisiert die Zeit als „Epoche des Übergangs, der Vermischung, der Unter- und Überlagerung alter und neuer Strukturen, des Verfalls, der verdeckten Krisen, der Herausbildung zukunftsweisender Grundelemente, und eines unauffälligen, allmählichen Wandels im öffentlichen und privaten Leben“ (S. 549).

Der Untertitel des Buches bezeichnet sehr genau den Inhalt. Allerdings durchbricht der Verfasser immer dann den vorgegebenen zeitlichen Rahmen, wenn zur Erläuterung von Gefügeverschiebungen der Blick auf längere Entwicklungslinien notwendig ist, vor allem auf den Gebieten Verfassung, Kirche und Staat, Regierungspraxis. Im einzelnen wird dem „gesellschaftlichen Wandel auf dem Hintergrund der politischen Entscheidungen“ (S. 15) in folgenden Bereichen nachgegangen: Entwicklung der Verfassung, Entstehung neuer politisch-sozialer Gruppierungen (Schwerpunkt ist hier die Bayerische Patriotenpartei, die linksliberale und die sozialdemokratische Bewegung stehen etwas im Hintergrund), Verhältnis der neuen Kräfte zur überkommenen Führungsschicht, Beziehung zwischen Staat und Kirche, Problem der Integration der verschiedenen Bevölkerungsschichten in den Staat, Stellung Bayerns im Deutschen Reich, Wahlrechtsfrage.

Verfassungsgeschichtlicher Ausgangspunkt Möckls ist die wachsende Diskrepanz zwischen Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit im Bayern des 19. Jahrhunderts: die absolute Betonung des monarchischen Prinzips 1818 erforderte einen so starken König, wie es nicht einmal Ludwig I. gewesen ist. Das verfassungsmäßig unverantwortliche Kabinettssekretariat rückte in den Freiraum und konnte in dem Maße an Macht gewinnen, wie die Regierungsfähigkeit der Herrscher abnahm. Der Leiter dieser Geheimkanzlei wurde zum wichtigsten und mächtigsten Mann in Bayern.

Sozialgeschichtlicher Ausgangspunkt ist die Darstellung der im inneren stark differenzierten, nach unten sich jedoch immer mehr abschließenden bayerischen Führungsschicht, die aus dem rechten Flügel der alten Liberalen, der Bürokratie, dem Offizierkorps, der hohen Geistlichkeit und den Hofkreisen zusammengewachsen war. Dieser sich mit dem Staat identifizierenden und elitären, nationalliberal, kleindeutsch und reichstreu denkenden sowie protestantisch geprägten Gruppe, die eine Regierung trug, die spätestens seit Einsetzung der Regentschaft die Krone für ihre politischen Ziele benützte, trat seit der Politisierung breiter katholischer Kreise im Kulturkampf die unterprivilegierte Mittel- und Unterschicht des Volkes entgegen; wirkungsvollstes Sammelbecken wurde die Bayerische Patriotenpartei, das spätere Bayerische Zentrum. Wegen der Integration des hohen Klerus in die Führungsschicht kann diese Bewegung im Kulturkampf noch keine Erfolge erzielen.

Die Erstarkung des von der steigenden Einsicht in die konfessionelle, wirtschaftliche und politische Bevormundung geprägten Bewußtseins der katholischen Mittel- und Unterschicht wird — nach Möckl — besonders auf dem Bayerischen Katholikentag in München 1889 deutlich, um dessen Zustandekommen sich vor allem Konrad Fischer („Münchener Fremdenblatt“) und Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg bemüht hatten und bei dem kein bayerischer Kirchenfürst anwesend war. Die Versammlung dokumentiert die Bewegung breiter katholischer Kreise gegen liberales Bürgertum und Bürokratie und gegen deren Machterhaltungsstrategie. (Zu Teilnehmerzahl — Möckl spricht von 12—15 000 —, sozialer Zusammensetzung des Publikums und Verlauf der Versammlungen am 23. September 1889 vgl. auch die Akten der Polizeidirektion München, Staatsarchiv München Pol. Dir. 998, mit dem ausführlichen Bericht des die Versammlung überwachenden Polizeirats, der als Teilnehmerzahl 8 500 angibt.)

Der Volksbewegung parallel lief eine Verschiebung innerhalb von Partei und Fraktion, wobei der linke Zentrumsflügel allmählich in die Führungsstellen einrückte und dabei die stark an die Ministerialpolitik gebundenen Kräfte verdrängte (Rittler, Bucher, Preysing, Hertling). Eine besondere Rolle an der Basis wird dem niederen Klerus („rote Kapläne“) zugesprochen.

Die sich verstärkenden Angriffe von unten beantwortete die Führungsschicht mit weiterer Ideologisierung ihrer staatstragenden Funktion. Eine substantielle Schwächung konnte dadurch nicht verhindert werden, vielmehr wurde diese durch unklare Entscheidungsstrukturen im Regierungsapparat und durch oligarchische Verfilzungen noch vermehrt. Um für die in Bayern schwindende Machtbasis einen Ausgleich zu schaffen, war eine Annäherung an Berlin unvermeidlich. Nach 1890 kann so von einem bayerischen Partikularismus auf Regierungsebene keine Rede sein; nur in der Mittel- und Unterschicht läßt sich Reichsverdrossenheit nachweisen.

Ausführlich geht Möckl in diesem Zusammenhang auf die Auseinandersetzungen um die Reform der Militärstrafgerichtsordnung in den 90er Jahren ein. Inkonsequenz und Nachgiebigkeit der bayerischen Regierung gegenüber den auf militärischem Sektor besonders starken unitarisch-zentralistischen Tenden-

zen Preußen-Deutschlands werden an diesem Beispiel ebenso deutlich wie die politische Einflußlosigkeit der Mittel- und Unterschichten. Obgleich nämlich Prinzregent, Landtag und eine breite öffentliche Meinung für die Beibehaltung der liberalen und fortschrittlichen bayerischen Militärstrafgerichtsordnung von 1869 eintreten, konnte Preußen 1898 seine reaktionär-militärischen Vorstellungen voll verwirklichen und außerdem durch die Nichtachtung formellen bayerischen Reservatrechts die Grundlagen des föderalistischen Staates verletzen.

Wie sehr sich die Dinge gewandelt hatten wird deutlich, wenn man z. B. das Verhalten der bayerischen Regierung bei den Auseinandersetzungen mit Preußen Anfang der 70er Jahre um die Einführung einer neuen Ehrengerichtsverordnung für Offiziere mit den Vorgängen 1890—1898 vergleicht. Gelang es damals dem verantwortlichen Kriegsminister (Pranckh) mit unnachgiebiger Härte aus föderalistischem Selbstbewußtsein heraus fortschrittliche bayerische Einrichtungen nicht nur zu bewahren, sondern sogar auf das Reich zu übertragen, so tritt 1898 gerade der bayerische Kriegsminister (Asch) für die Übernahme der preußischen Vorstellungen ein. Dem nationalliberalen, stark an Preußen orientierten bayerischen Offizierkorps kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung zu. Bewußtseinssoziologisch betrachtet war dieses Offizierkorps ja bereits über die gesellschaftliche Oberschicht Bayerns hinausgewachsen.

Der politische Kampf der oppositionellen Gruppierungen in Bayern erreichte 1899 mit dem pragmatischen Wahlbündnis zwischen den seit 1893 im Landtag vertretenen Sozialdemokraten und dem Zentrum einen überraschenden Höhepunkt. 1906 wurde, auch durch die klug ausgleichende Politik Podewils, die Wahlrechtsreform möglich. Für den Verfasser kommt dieses Gesetz 10 Jahre zu spät und stärkt durch das relative Mehrheitswahlrecht den Aufstieg des aristokratisch-hochklerikal-konservativen Flügels im Zentrum. Hier ist zu fragen, ob diese Auswirkung einer Demokratisierung nicht eher darauf hinweist, daß dem linken Zentrumsflügel eine eigentliche Massenbasis fehlte. Richtig ist zweifellos, daß die Integration der führenden Konservativen in die Oberschicht gelungen war und sich mit dem Regierungsantritt des Hochkonservativen Hertling 1912 die politisch-gesellschaftlichen Gegensätze wieder verschärften. Die weitere Entwicklung läuft m. E. nicht ganz so geradlinig auf die Revolution zu, wie Möckl es formuliert (S. 558). Vielleicht sollte man besser von sozialen Dispositionen der Revolution von 1918 sprechen.

Möckls Arbeit, die durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, sorgfältig zusammengestellte Register und 18 Karikaturen aus Zeitschriften bzw. bislang unveröffentlichte Porträt- und Gruppenskizzen von Fritz August von Kaulbach ergänzt wird und mit einer sehr guten Zusammenfassung (S. 549—559) schließt, ist ein vorbildliches Beispiel für eine gesellschaftsgeschichtliche Darstellung: Quellenmaterial wird weder zum Beweis an die Geschichte herangetragen, noch werden die Akten lediglich narrativ wiedergegeben, sondern die scharfsinnigen Schlußfolgerungen des Verfassers ergeben sich überzeugend aus der kritischen Analyse der geschichtlichen Dokumente.